

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich
mitt Wochentagen der Tage nach der Sonn-
und Feiertagen früh 7¼ Uhr.
Telegraphen-Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
Für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Heimschreiber
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 70.

Sonntag den 23. März.

1902.

Abonnements- = Einladung.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir unsere auswärtigen Leser, das Abonnement auf den

„Merseburger Correspondent“

bei den Briefträgern oder den Postämtern baldigst erneuern zu wollen, damit in der regelmäßigen Zustellung des Blattes vom 1. April d. J. ab keine Störung eintritt.

Die von der Post getroffene Einrichtung, die Zeitungsgelder durch die Briefträger einzuziehen zu lassen, hat sich allgemein bewährt. Dem Publikum wird dadurch nicht nur ein bis dahin oft unbehagen empfindener Gang zur Post erspart. Wir machen auf diese Einrichtung hiermit wiederholt aufmerksam und weisen noch darauf hin, daß die von den Briefträgern ausgefertigten Quittungen rechtsgültig sind.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt bei der Post 1 Mk. 50 Pf. (excl. Bestellgeld), bei unseren Colporteurs 1 Mk. 20 Pf. und in unseren Ausgabestellen 1 Mk. Inzerate finden im „Merseburger Correspondent“ die zweifelsprechendste Verbreitung; auch gewähren wir bei größeren Aufträgen und mindestens dreimaliger Wiederholung 16% Prozent, bei öfterer Aufnahme ein und desselben Inzerats 20 Prozent Rabatt.

Hochachtungsvoll
Expedition u. Redaction
des Merseburger Correspondenten.

Ueber die wirthschaftliche Lage.

wie sie sich derzeit gestaltet hat, sowie über die Aus-
sichten, die sich ihr für die nächste Zukunft eröffnen,
schreibt der „Conf.“ in seinem neuesten Situations-
bericht:

„Erstlich ist das Bild ja noch nicht, das man von der allgemeinen wirthschaftlichen Lage Deutschlands entwerfen kann, aber es ist doch wenigstens hoffnungsvoll. Die Textil- und Bekleidungsindustrie ist in einem ganz erheblichen Aufschwunge begriffen. Während auf den meisten anderen Industriegebieten noch immer keine rechte Belebung sich zeigen will, herrscht in manchen Bezirken der Textilindustrie (Weigland) Arbeitermangel. Selbst mit Ueberstunden und Ueberanpannung der vorhandenen Kräfte sind die Aufträge, die fast sämtlich auf möglichst abgeklärte Lieferfristen dringen, kaum zu bewältigen. Dieser Hunger nach Waare ist ein Zeichen einerseits für den positiven Bedarf, andererseits für das Vertrauen, das man in die Dauer dieses Bedarfs setzt. Wäre es bloß zur Befriedigung des unumgänglichen Consums, so würde man nicht so energisch und entschlossen bestellen, sondern zögernder an so große Dröds herangehen. Nun giebt es aber Leute, die an die Dauer dieser lebhaften Beschäftigung in Textilgewerbe nicht recht glauben und schon für die Zeit nach Ostern eine größere Geschäftstillle erwarten. Zu diesen Leuten gehören wir nicht. Wir sind im Gegentheil der festen Ueberzeugung, daß wir nicht bloß für die Textilbranchen, sondern für unser ganzes wirthschaftliches Leben den tiefsten Punkt längst überschritten und uns wieder auf dem aufsteigenden Abhange befinden.“

„Aber wir gehen noch weiter. Auch in den Montan- und Metallgewerben zeigen sich unverkennbare Spuren einer Besserung. Sollte diese, wie wir glauben, anhalten und stetig wachsen, so wäre damit für unsere gesammte wirthschaftliche Lage und für die der Textil- und Bekleidungsindustrie im besondern außerordentlich viel gewonnen. Keine Industrie hängt so wie die letztere mit dem Gelingen der Eisen- und Maschinenbranchen aufs innigste zusammen. Aber auch das Baugewerbe, das man wohl als drittes und größtes im Bunde mit den beiden anderen bezeichnen kann, regt sich sichtbar. Sogar wie Kommunen sind bemüht,

Bauarbeiten, die irgendwie als nützlich oder über-
flüssig oder lang nothwendig geplant waren, jetzt zur
Ausführung zu bringen, und wenn ein solcher
Mammut-Arbeitgeber wie der Eisenbahnfiskus erst
einmal mit Eisen an das Bauen geht, so läßt sich
etwas ganz Hübsches davon erwarten. Wo aber
gebaut wird, da braucht man nicht bloß Holz und
Eisene, sondern auch Eisen und andere Metalle,
und so würde die sicher zu erwartende Belebung des
Baumarktes in erster Linie auch dem für alle anderen
Gewerbe so nothwendigen Aufschwunge des Metall-
marktes zu gute kommen. Dies sind nicht bloß
Zufälligkeiten, bei denen der Wunsch der Vater des
Gedankens ist, sondern wir glauben diese Er-
wartungen auf Grund offenkundiger Thatsachen
aussprechen zu dürfen. Die Statistik der Arbeits-
nachweise thut dar, daß der Arbeitsmarkt sich für die
Arbeiter günstiger gestaltet und eine so große Ueber-
lastung derselben wie bisher nicht mehr besteht. Der
Februar hat eine wesentliche Entlastung des
Arbeitsmarktes mit sich gebracht. Die
Krankenkassen, die mit dem Zu- und Abnehmen
ihrer Mitgliederzahl ein vorzügliches Barometer für
die Lage des Arbeitsmarktes abgeben, haben in diesem
Jahre eine kleine Zunahme der Beschäftigten um 6
pro Mille zu verzeichnen, während im Vorjahre eine
beträchtliche Abnahme erfolgte, die 16 auf je 1000
beschäftigte Arbeiter ausmachte.“

Auch auf dem Geldmarkte herrschen durchaus
gesunde Verhältnisse und die Börse ist zwar in
keiner übermäßig sanguinischen, aber auch nicht
weniger als in einer deprimierten Stimmung. Aus
allen diesen Thatsachen heraus glauben wir auf eine
günstige Gestaltung der wirthschaftlichen Verhältnisse
in diesem Jahre schließen zu dürfen.“

Das Bild, welches in vorstehendem entrollt wird,
ist so farbenreich, daß wir nur wünschen und hoffen
können, es möge der unerbittlichen Wirklichkeit gegen-
über nicht verblasen. Es ist in der That Zeit,
über die wirthschaftliche Conjunction wieder etwas in die
Höhe zu streben, denn die Krisis hat viel Elend in die
Massen gebracht, mehr Noth und Sorge, als sich
die meisten träumen lassen.“

Was die Innern planen.

„Es ist ein deutliches Zeichen in preussischen
Herrenhaufe sich fund zu geben. Am Donnerstag
hat das Herrenhaus eine Resolution angenommen
für Ermäßigung des Fideikommisskempels.
Somit interessiert sich das hohe Haus für keine Steuer-
ermäßigung, desto mehr aber für jede Erhöhung von
Zöllen und Verbrauchsabgaben. Die Erleichterung
und Ausdehnung der Fideikommissbildung liegt dem
Herrenhaufe ganz besonders am Herzen. Das ist
auch kein Wunder, besteht doch das Herrenhaus zum
größten Theil aus Fideikommissbesitzern. Besonders
bezeichnend bleibt es aber darum doch, daß diese
Forderung nach Ermäßigung des Fideikommisskempels
den einzigen positiven Gedanken darstellt,
den das Herrenhaus in dieser Session bis jetzt offen-
bart hat.“

Bei der Verhandlung über den Gegenstand hat der
neue Landwirtschaftsminister Herr v. Bobbieloki
dem Franz seiner Redeblättern einige weitere Blätter
angereiht. Dem Grunde seiner Rede entnahm der
nachfolgende Auspruch: „Ich sehe ganz un-
bedingt auf dem Grundsatze, daß es eine
Aufgabe der Regierung für die nächste
Zukunft ist, unsern Grundbesitz mehr zu
beseitigen und dem öffentlichen Verkehr
zu entziehen.“ Allein durch die Beseitigung des
Grundbesitzes werde man zu allmählichen Ent-
schuldung kommen: der freie Besitz werde sich einer
hierauf gerichteten Beschränkung nicht unterwerfen.“

Den Grundbesitz dem öffentlichen Verkehr zu ent-
ziehen, ist auch das Bestreben der Sozialdemo-
kratie, nur geht dieselbe folgerichtiger vor.
Sie entzieht ihn nicht zu Gunsten einiger weniger
Majoratsbesitzer, sondern zu Gunsten des Staates.
Wer aber das Privatgut und den Privatbesitz

für gerechtfertigt erachtet, darf im allgemeinen Interesse
nicht künstliche Hindernisse schaffen dagegen,
daß der Privatbesitz durch Wechsel in die Hände
derjenigen kommt, die ihn wirthschaftlich am
vorteilhaftesten auszunutzen im Stande sind.
Dafür bietet die Abkammerung von einer Reihe von
Majoratsbesitzern nach der Regel der Erbgeburt nicht
die mindeste Garantie. Gerade weil der landwirth-
schaftliche Betrieb mehr und mehr dem industriellen
ähnlich wird und sich wechselnden Conjunctionen an-
passen muß, ist weniger denn je ein Fideikommissbesitz
gerechtfertigt.“

Schuldenfreier Besitz ist allerdings besser als ver-
schuldet. Aber wenn das Verbot, Schulden
aufzunehmen, Restorations des Besitzes oder
gar einen normalen Fortbetrieb verhindert, wirkt das
Verbot, Schulden aufzumachen, geradezu gemein-
schädlich. Die Befestigung des Besitzes, das heißt
das Verbot, Besondere zu veräußern, ver-
hindert unter Umständen eine wirthschaftlich
zweckmäßige Anordnung anderer Besizungen und
vielfach auch die Bildung neuer mittlerer
und kleinerer Besizungen in der Nachbar-
schaft. Die ganze Politik der gegenwärtigen Re-
gierung ist ja eine widerprüchliche. Man schwärmt
für Restpolitik und errichtet gleichzeitig hohe Zoll-
barrieren. Man spricht von der Nothwendigkeit der
Colonisation zur Vermehrung der kleineren Besizungen
und zur Erschließung der Arbeiter und erklärt
zugleich es für die Aufgabe, „den Grundbesitz mehr
dem öffentlichen Verkehr zu entziehen.“

Schon sind 2140000 Hektar in Preußen im
Besitz von noch nicht 1000 Fideikommissbesitzern.
Das ist, wie die „Fr. Ztg.“ schreibt, eine größere
Fläche, als sämtliche landwirthschaftlichen kleinen
Wirthschaften unter 2 Hektar zusammen annehmen
im Besitz von 37, Millionen Kleinbauern an Fläche
umspannen. Das einzige Richtige ist unserer Ansicht
nach, die in der Reactionzeit ausgehobenen Artikel
der Verfassungsurkunde wiederherzu-
stellen, welche anordnen, daß die bestehenden
Familienfideikomnisse in freies Eigentum
umzugewandelt seien und bei erheblicher Ueber-
lassung des Grundstücks die Uebertragung desselben
nur zu vollem Eigentum zulässig sein soll.“

Politische Uebersicht.

Südafrika. Die Regierung des afrika-
nischen Bundesstaates hat beschloffen, 2000
weitere Mann nach Südafrika abzuschicken, nachdem
die englische Regierung mitgeteilt hat, sie würde
eine solche Verstärkung mit Dank annehmen. —
Die Wiedereinsetzung der Verbannungs-
klausel in der Proclamation Lord Kitchens
soll, wie aus London gemeldet wird, unmittelbar
bevorstehen. König Edward soll, auf Veranlassung
durch die Freilassung Weibens, dem Kriegsminister
den Wunsch nach einer Wiedereinsetzung der Klausel
auf das Entschiedenste ausgesprochen haben.

Frankreich. Im französischen Senat tabelle
Lamarzelle am Donnerstag heftig die Regierung
wegen ihrer Finanzpolitik. England, Deutsch-
land und die Vereinigten Staaten schritten andauernd
fort, während Frankreich stehen bleibe und sich den
Rang ablaufen lasse. Hierbei las Redner ein
Interview des russischen Finanzministers Witte vor,
in welchem er nachweist, daß Frankreich sich begnüge,
seinen Wollkamm mit Titres vollzu-
stopfen und weder eine Besserung in der In-
dustrie herbeizuführen, noch auch neue Abgabewege zu
finden suche, ja, sogar sich in militärischer Hinsicht
überfügen lasse. Der Vorsitzende der Commission
Magnin erklärte, es sei nicht möglich, daß Herr
v. Witte sich so ausgedrückt habe, wie man be-
hauptete, hinsichtlich einer Ration, die seinem Lande
7 Milliarden geliehen habe. Was Deutschland
angeht, so habe es seinen Kredit durchgemacht,
wie sie Frankreich noch nicht zu helfen gehabt habe.
Gottéron fragte, ob es richtig sei, daß, wie die

Otto Bretschneider,
Eisenwarenhandlg. u. Specialgesch.
für Fahrrad-Zubehörtheile,
empfeht zur beginnenden Saison sein großes
Lager in
**Zubehörtheilen
für Fahrräder.**

Laufdecken von Mk. 6,00 an,
Luftschiläuche von Mk. 3,50 an,
Acetylenlaternen v. Mk. 3,00 an,
Glocken von Mk. 1,50 an,
Glocken von 35 Pfg. an.

Von meinem früheren Fahrrad-Lager habe
ich noch einige
erstklassige Räder

sehen die zu jedem annehmbaren Preise abgeben.

**Kraft-Zwiebad
sowie Kraft-Brod**
empfeht für Wagenlebende

Otto Mattern.

PATENTE
Patentanwalt
SACK-LEIPZIG

Mäther's

Sportwagen,
große Auswahl, von 7,00 an Mk. empfeht
Otto Bretschneider,
H. Ritterstr. 2b.

**Dr. Schrader, Magde-
burg.**

Mil.-Vorb.-Anstalt seit 1892, zum
Fährichs-, Ein-, Examen

**Schuh- und Stiefel-
waaren.**

Große Auswahl. Billigste Preise.
Nur gute Waare.
R. Schmidt, Seitenbeutel 2.

Täglich frischen trocknen fetten

Matz

zum Backen, à Pfd. 15 Pf., sowie feinste täg-
lich frische mildgesogene

Zafelbutter,
à Pfd. 1,20 Mk., empfeht

Dampfmolkerei Merseburg.
Inhaber: H. Tessmer.

Honig,
garantirt rein, à Pfd. 1 Mark, empfeht
Carl Elchner.

Empfeht:
**Dachrinnen, Anschließrohre,
Closets, Wasserleitungs-
Anlagen, Badeeinrichtungen**
bester Construction in allen Preislagen.

Bruno Kathe.

Die altbewährte

MAGGI-Würze

empfeht bestens
Gustav Füss, Gottshardstr. 23.

Chinesische Nachtigallen,
das ganze Jahr jahrelang, Std. 4 Mk. Pa.
abgebte Doppelschäger, Std. 5 Mk. Paane
Melkinten u. Afrikanische Nachtigallen, muntere
Sänger, Paar 2,50, 5 Paar 10 Mk. Best.
gegen Nachnahme, Garantie leb. Ankunft.
L. Förster, Vogel-Export,
Gleimitz i. Sa.

Sämmtliche Gusseisentheile

für die Hausanschlüsse an die
Kanalisation
nach Vorschrift des Herrn Stadtbaumeisters sind zu
haben in der
**Merseburger Maschinen-Fabrik und Eisengießerei
B. Herrich & Co.**

Magdeburgische Zeitung
Unter den besten Zeitungen Deutschl. in erster Linie stehend
Politische u. Handelszeitung I. Ranges
Hauptblatt Mitteldeutschlands
Für Inserate seit Alters bevorzugt
Abonnementspreis vierteljährlich Mk. 7.50

Nach Ostern
folgt im Reichstag u. u. die Entscheidung über die Brennsteuer, Schammwein-
steuer, Zöllosteuer, voraussichtlich auch über die Zuckeroberation. Die Ver-
handlungen über den Posttag rücken weiterhin in ein entscheidendes Stadium.
Im Landtag Eisenbahntagen.
Für die zweite Vierteljahre 1902 nehmen alle Postanfragen des Deutschen
Reiches Beschlüssen auf die „Freiwillige Zeitung“ zum Preise von 3 Mk.
90 Pfg. entgegen. In Berlin und Breslau behalten alle Zeitungsbesitzer die
„Freiwillige Zeitung“ zum Preise von 1 Mk. 20 Pfg. pro Monat.

Alle Blumen-, Gemüse- und
Gras-Sämereien,
edle Sorten Erbsen und Bohnen,
Kunfelerbun und Gurkenkerne
in bester Güte und Keimfähigkeit empfeht
Ferdinand Scharre,
Rennmarkt 77.

Knöterich.
Man gebrauche nur Apotheken
Wagners ersten europäischen
Knöterich als bestes häusliches Haus-
mittel gegen Husten, Seierkeit,
Hals-, Lungen- und Brustkreb-
leiden. Carton à 50 Pfg. u. 1 Mk.
Zur Kräftigung nehme man **Wagners**
Harnstogen-Pastillen. Std. 1,50 Mk.
Zur eckl. mit Blutreinigung. Zu haben bei
Drog. **W. H. Kieckhoff.**

Zur Saison
empfeht ich mein
**Sonnen- u. Regen-
Schirmlager.**

Reparaturen sowie
Waschen
von Sonnenschirmen
werden billigst ausgeführt.

M. Müller,
Schirm- u. Handschuhgeschäft.

Zur Aussaat hält
**pa. Chevalier,
Gerste,
pa. Hafer und
Wickfutter**
bestens bereit
W. Seewald,
früher J. G. Stichel.

Saure Gurken,
sehr schön im Geschmack, empfeht billigst
R. Bergmann, Markt 30.

Auf
**Zheil-
zahlung**
Liefere
ich
Möbel
Bei
Anzahlung
u. wöchentlichem
Abzahlung von
Markt 1 ab.

**Robert
Blumenreich,**
AusstattungsMagazin,
Halle a. S.,
24 Große Ulrichstraße 24,
part. 1. und 2. Etage.

Windbeutel
täglich frisch empfeht
**G. Kraft, Bäckernstr.,
Breitestraße 6.**

**Merker-
Cognac**
Nur
Original-
Füllung
Prop. Weiskner Ind. C. Frohnert, Merseburg.

**Möbel-
u. Gipspanner-
Führen**
nimmt fortwährend an
Ad. Anderssohn,
Rotherbrückerain 3.

Emailliren und Bernickeln,
sowie alle
**Fahrrad-
Reparaturen,**

nach wenn Räder nicht von mir gekauft sind,
liefere billig und gut.
Großes Lager in Zubehörtheilen.
Deckmäntel von 6 Mk. an, Luftschläuche
von 3,50 Mk. an.

Singelne Räder, Pedale, Nüssen,
Conen und Schalen
in großer Auswahl.
Otto Erdmann,
Stufenstraße 4.

Ziehung 17. u. 18. April 1902
Königsberger
Geld-Lotterie
6241 Gelögewinne Mark
200000
1 Gew. 50 000 = 50 000 Mk.
1 zu 20 000 = 20 000 „
1 zu 10 000 = 10 000 „
1 zu 5 000 = 5 000 „
1 zu 3 000 = 3 000 „
2 zu 2 000 = 4 000 „
4 zu 1 000 = 4 000 „
10 zu 500 = 5 000 „
40 zu 300 = 12 000 „
60 zu 200 = 12 000 „
120 zu 100 = 12 000 „
200 zu 50 = 10 000 „
300 zu 30 = 9 000 „
500 zu 20 = 10 000 „
1000 zu 10 = 10 000 „
4000 zu 6 = 24 000 „
Loose à 3 Mark, Porto und List
30 Pfg. extra, empfeht und ver-
sendet auch unter Nachnahme
Carl Heintze
Berlin W., Unter den Linden 3.

Sichere Hilfe
allen Bannern und Halskranken. Täglich
Dankschreiben beweisen, daß Husten, Keuch-
husten und Scharlach etc. durch Emil Böhler's
eckl. ruff. „Künderkugeln“ (direct bezogen) abge-
hoben. Die Wirksamkeit der prima Emil Böhler's
in Rollen bei armen Kranken und das Lob
dieser Künderkugeln sind einzig dastehend. Man
muß die glänzendsten Beweise lesen. Kaufen Sie
nur Packete à 50 Pfg., Doppelpackete à 1 Mk.
mit obiger Firma, keine Imitationen, wertvollen
Nachabnahme, und niemals lose. Niederlage in
Merseburg bei **Paul Berger.**

**Schirmreparaturen
und Heberziehen**
derselben wird gut und billigst ausgeführt.
Aug. Prall, Burgstr.

Berger's
Germania-
Fabrik: **Cacao.**
Robert Berger,
Pörsneck i. Th.

Arthur Prinz,
Töpfermeister,
Oberburgstrasse,
empfeht:
**Eiserne Füllregulirösen,
Frühe Dauerbrandöfen,
Kochöfen mit Thonaufläcken
und Unterbau aus Thon.
Eiserne Kochröfen**
in bester und vollendetster Construction.
Empfeht ferner:
Wandplattenbeläge
für Küchen, Pfeilherden, Säule, Aborte und
Badezimmer, Quadratmeter von 14 Mk. an.
Grabeinfassungen
aus Kacheln und Weckbesteher.

100 leere Kisten u. Säcke
hat bill'g abzugeben **Herrn Geissler.**

Freiw. Feuerwehr
1. (Turner-) Compagnie.
Montag den 24. März, abends
8 1/2 Uhr

Apell
in der städtischen Turnhalle.
Beschäftigung häuslicher Aus-
rüstungsgegenstände. Mannschaften,
welche am Erscheinen behindert, müssen sämt-
liche Stücke zur festgesetzten Zeit nach der Turn-
halle senden. **Der Brandmeister.**

Freiw. Feuerwehr
2. (Pionier-) Compagnie.
Montag den 24. d. M. Übung. An-
treten abends 8 1/4 Uhr am Gerathshaus.
Unentschuldigtes Ausbleiben hat Bestrafung
oder Ausschluß aus der Compagnie zur Folge.
Der Brandmeister.

Im
„Sächsischen Hof“
Rahe am Ball,
Eind herzlich willkommen
Jung und Alt.
Beim lustigen Helwig,
Da lehren wir ein,
Denn das großartige Vorbild,
Das mündet uns sein.
Leztes großes
Bockbierfest
mit musikalischer
Unterhaltung.
J. S.: **Robert Helwig.**

Casino.
Sonntag den 23. März cr.
2 grosse Elite-
Variété- u. Specialitäten-
Vorstellungen

unter Direction des Herrn
Paul Junge, Leipzig.
Unter Anderem Aufzutreten folgender 1. Preise:
Annita Bellini, Instrumentalistin,
Richard Reichert, Salon- u. Charakter-
Komiker.
Emmy und Max Warington
mit ihren großartigen Dressur- u. Melang-Akt auf
dem Drahtseil.
Anna Stahlhener, Liebeskünstlerin.
Mr. Joes! Der sensationelle
Feuerwerkshaus.
Paul und Eveline,
genannt Leipziger Lieblinge,
Original Costüm- und Gesangs-Duettisten.
Les trois Ferreros!
Warmor-Reliefs und Sculpturen.
Lebende Bilder in Gruppen, gestellt von
1. Künstlern u. f. w.

Les trois Ferreros!
Warmor-Reliefs und Sculpturen.
Lebende Bilder in Gruppen, gestellt von
1. Künstlern u. f. w.
Anfang nachmittags 4 Uhr und
abends 8 Uhr.
Entrée nachmittags 20 Pf.,
abends 50 Pf.
Vorverkauf zur Abendvorstellung à 40
Pf. bei den Herren Karl Hennicke, Bah-
nhofstraße, E. Fröhner, H. Ritterstr., Otto
Classe, Schmalstr. und im Casino. Vor-
ausbildung zur Abendvorstellung im „Casino“.

Geiselschlösschen.
Wein Local bietet jedem Besucher, besonders
aber Familien, durch die vielen
Automate u. Musikinstrumente
angenehme Unterhaltung. Zu recht fleißigem
Besuch lade ich freundlich ein.
Julius Grobe.

Dieter's Restauration.
Heute von 9 Uhr ab
Speckkuchen.

Zur
Gondelfahrt
auf der Saale ladet ein
Robert Sternberg.

Schönster Glanz auf Wäsche
wird selbst der ungeliebten Hand garantiert durch den höchst
einfachen Gebrauch der weltberühmten
Amerikanischen Glanz-Stärke
v. **Fritz Schulz jun. Aktiengesellschaft,**
Leipzig.
Nur Acht, wenn jedes Paket nebenstehenden Globus (Schup-
pen) trägt. Preis pro Paket 20 Pf.; käuflich in den
besten Colonialwaaren-, Drogerie- und Seifen-Handlungen.

Wanderer-Räder
(Weltausstellung Paris 1900 allein von allen aus-
gestellten deutschen Fahrrädern den „Grand Prix“
blieben nach wie vor die besten, obgleich sie jetzt nicht theurer wie
andere Marken.
Vertreter:
K. Baar, Merseburg,
Markt 3.
Fahrradlager und Reparatur-Werkstatt.

Größtes Lager in trans-
portablen
Sparherden
in höchster Ausführung mit
u. ohne extra Feuerung mit
Bratofen
Gold im Preis u. Qualität.
Heiz-, Koch- und Be-
güterofen in hervorragender
Auswahl.
Transport. Kachelöfen
in farbiger Ausföhrung.
Dauerbrandöfen in bunt
emailt und vernickelt
zu bekannt bill. Preisen.
Max Seibicke,
Eisen- und Ofenhandlung.

Schering's Pepsin-Essenz
nach Vorschrift vom Geh. Rath Professor Dr. C. Reibreich, bereitet binnen kurzer Zeit
Verdauungsbeschwerden, Erbitterungen, Magenverkleinerung,
die Folgen von Unmüdigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders geeignet,
Wunden zu empfinden, die in Folge von Verwundungen, Verletzungen und sonstigen Zuständen an nervöser
Magenchwäche leiden. Preis 1/2 Fl. 3 Mk., 1/4 Fl. 1.50 Mk.
Schering's Grüne Apotheke, Chaussee-Strasse 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogeriehandlungen.
Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.

Motorwagen.
Opel
Fahrräder
Erstklassiges Fabrikat. Goldene Medaille Paris 1900.
J. Oppel, Merseburg.
Adam Opel, Küsselsheim a. Main.

Auf dem Kinderplatze.
Sonntag 23., sowie während der Osterfeiertage.
Emil Skibbas
beliebtes Theater **Walhalla.**
Dieselbe enthält die neuesten Qualitäten der Kunst. Besonders hervor-
zuheben sind: Aufzutreten der Original-Gebärdlich-Künstler **Skibba** und
Sinda in ihren humorvollsten Leistungen auf dem Gebiete der Mimik-
technik. Das Erscheinen eines jeden von Publikum angegebenen
Namens mit verbundenen Augen. Koch nie dagesewen. Das Ge-
heimnis des Vergessenen vorat oder die Wunderwerke Noahs. Ein-
trittspreis: 1. Platz 40 Pf., 2. Platz 30 Pf., Gallerie 20 Pf. Alles Nähere
durch Zettel. NB. Das Theater hatte bei meiner Anwesenheit in Dresden zwei-
mal die hohe Ehre, von Sr. Majestät dem König, Ihrer Maj. der Königin,
den Königl. Hofleuten **Georg, Friedrich August, Johann Georg** nebst
hoher Gemahlin und Prinzess **Waltheide** nebst hohen Gefolge besucht zu werden.
Hochachtungsvoll **Emil Skibba.**

Kunstaussstellung
im hiesigen Schloßgarten-Salon.
Geöffnet: Sonntags von 11-2 Uhr,
Mittwochs von 2-4 Uhr.
Eintrittspreis für Nichtmitglieder 20 Pf.
Der Vorstand des Kunst-Vereins.

Welt-Panorama.
Dresden und
Sächsische Schweiz.
Nächste Woche **Wien.**

Verein der Gastwirthe
von **Merseburg u. Umgeg.**
Ordentl. Generalversammlung
Montag den 24. März 1902,
Nachmittag 3 1/2 Uhr,
im Restaurant „**Tivoli**“.

Um 3 Uhr findet daselbst der Schluß der
Fortbildungsschule für das Schuljahr 1901/02
statt. Wir bitten unsere Mitglieder, pünktlich
um 3 Uhr zu erscheinen. **Der Vorstand.**

Faust's Restaurant,
Unteraltenburg 53.
Heute Sonntag
Großer Familienabend.
Früh ff. Speckkuchen ff.

Tivoli.
Sonntag den 23. März 1902,
abends 8 Uhr,
großes Extra-
Concert,

ausgeführt von der hiesigen
Stadtkapelle (Dir. **Fr. Hertel**).
Entrée 20 Pf.

Fr. Hertel. **Gust. Lange.**
Schlosserlehrling
zu Oftern gesucht
Schlosserei Unteraltenburg 62.

Ginen Lehrling
sucht **Bruno Käthe, Kleinriemstr.**

Ginen Lehrling
sucht zu Oftern
H. Müller jun., Kleinriemstr.,
Schmalstrasse 10

Ginen Lehrling
für Klempner u. Installation sucht zu Oftern
J. H. Elbe sen., Schmalstr. 20.

Motorwagen.
Polmeister, Gärtner, Schmiede, Stellmacher,
Regelmelker, Oberknecht, Schäfer, Ochsen-
knecht, Kuchmeister, Knechte, Tagelöhnerfamilien
suchen Stellung durch **Friedr. Grosse,**
Stellenvermittler, Halle a. S., Marktplatz,
rother Thurm.
Landwirthschaftlerinnen, Mädchen finden
Stelle. **D. D.**

Am 1. April wird ein amüßiges
fleißiges Mädchen
nicht unter 18 Jahren für Küche und Haus-
arbeit gesucht **Sesnerstraße 1b, 2 Tr.**

Gesucht zum 1/4. oder später
junges Mädchen
mit guter Schulbildung für die Nachmittags-
stunden zur Beaufsichtigung von 3 größeren
Kindern. Kennnis im Ausbessern u. Schneidern
erwünscht. Off. an Frau **Heg. H. Kramsta,**
geb. von **Wittig, Goffron, Neumarktstr. 2.**

Einige junge Mädchen
oder **unabhängige Frauen**
finden sofort dauernde Beschäftigung.
Mühlpfort Söhne,
Neumarkt 65

Einen zuverlässigen
Pferdeknecht
sucht für sofort **Mühle Ober-Weina.**
Wer Stelle sucht, verlange die
Allgemeine Salomonen-Offiz. Wammheim.

Goldener Klemmer verloren.
Wegen gute Wohnung geü. abzugeben in der
Reichthum d. Bl.

Portemonnaie mit Inhalt gefunden.
Abzugeben **Neumarkt 40.**

Sierzan 1 Weilage.



Verurtheilt Abtheilung fand endlich jenen schon erwählten Platz, an den Niemand liegt. Man mußte aber die Nacht noch im Freien zubringen und man kam auch am nächsten Tag, dem 28. noch nicht vorwärts. Ein Mann nach dem andern erkrankte, andere kamen auf der Suche nach ihren Kameraden um und der Hauptmann Kerschall legte sich mit dem Leutnant Ho in eine St. Grube, um in gegenseitiger Umarmung zu sterben. Auch Major Yamaguchi war noch in ihrer Nähe.

So verging der 29. Am 30. glückte es Kurafuji, einem Hügel zu ersteigen, wo er von den ausgegliederten Leuten gefangen und mit seinen Kameraden getretet wurde. Die zur Hilfeleistung aufgestellten Truppen konnten, wie schon früher berichtet wurde, ihre Aufgabe nicht ausführen, da die Schneefälle andauernd und die Wege verweht waren. Am 14. Februar wurde gemeldet, daß die Sibirier andauernd und das Suchen erschweren. In ganzen sind 17 Leute getretet worden, von denen 5 nachträglich gefordert sind. 108 Leichen wurden gefunden. Für die Hinterbliebenen der Bergangefallenen sind umfangreiche Sammlungen eingeleitet worden.

Vermischtes.

(Zwischen zwei Fischern) fand nach einem Telegramm aus Moskau am Mittwoch bei Krasnoj ein Zusammenstoß statt. Ein Fischer fand dabei zwei Leeren gefunden.

(In der Nähe von Monte Carlo) wurde der Bekanntheit einer eleganten jungen Dame mit zwei Schwämmen in der Hand gefunden. In der Tasche hatte sie eine Wolltasche mit dem Namen Hermine Wolf und den Worten in deutscher Sprache: "Niemand anders ist an meinem traurigen Ende schuld als die Spielbälle."

(An der Küste) Der französische Marineminister hat dem Führer des deutschen Schiffe "Sebe", Kapitän Kraft, einen künstlerisch angelegten Pokal zuerkannt als Dank für die Rettung von 45 Mann der Besatzung des Fischers "France" aus Süd-Indien, welcher am 13. Mai 1901 an der Südamerikanischen Küste gesunken war. (Postfach 114.) Donnerstag Abend wurden vor dem Postamt II zu Strohburg 1 C. zwei Buntel gefunden, die zusammen 3400 Mk. enthielten. Von dem Dieb hat man keine Spur.

(Die Boden in London.) Die britische Hauptstadt geht augenblicklich einen fürchterlichen Preis für die Pflanzung und die Geburt, mit der die Behörden in den letzten Jahren die Impfung haben gewähren lassen; noch nämlich die Pflanzung nicht allmählich ist von dieser täglich zunehmenden Seuche befreit wird, ist einzig und allein dem Umstände zuzuschreiben, daß der Impfung nicht, wie erforderlich, durchgeführt wurde, sondern daß jeder Gelehrte das Befolgen der Vorschriften nach Belieben umgehen kann. Zur Zeit sind etwa 2000 Personen pockenkrank, und der tägliche Zugang schwankt zwischen 40 und 60. Eine Abnahme ist nicht bemerkbar, und man hängt schon an zu fürchten, daß die Seuche vielleicht noch die Krönungsfeier im Juni beeinträchtigen oder gar unmöglich machen wird.

(Was es im Zähler.) Während eines Wortwechsels gab ein in der Meißnerstraße zu Hamburg wohnender Schlichtermeister seinen Bekannten eine Droschke. Der in Wuth gerathene Geselle ergiff ein Messer und versetzte dem Schlichtermeister einen Stich in die Droschke. Der Schlichtermeister verfiel auf dem Transport nach dem Hafentrammstraße. Der Täter wurde verhaftet.

(Gesellschaft eines Erzählers.) Der in Berlin verhaftete, nach Neu-Platzin gebrochene mutmaßliche Mörder der Wittve Jaab in Jagel, Franz Kramer, gelang Einbürgerung in sieben Städten ein, die er mit dem 32-jährigen Landrichter Theodor Tramm verließ hat. Dieser ist jedoch in Hamburg verhaftet worden.

(Ein langer Schlaf.) Aus Saarbrücken berichtet die "F. Z.": Großes Aufsehen rief vor etwa zwei Jahren in Deutschland die in einem Damerichlaf verunglückte 13-jährige Tochter des Bergmanns Krämer im nahegelegenen Hildesheim her. Wie dem eigenartigen Verhalten dieses Mädchens beschriebenen sich damals zahlreiche medizinische Autoritäten. Nachdem das Kind ein Jahr in diesem ununterbrochenen Schlafe im eiteligen Hause gelegen hatte, wurde es in die Irrenanstalt zu Wetzlar gebracht, wo es fernere sechs Monate schlafend verbrachte. Da der Mund der Krämer selbst unter Anwendung von Gewalt nicht zu öffnen war, mußte dem Gebärmenwürdigen Geschöpf die Nahrung durch die Nase geführt werden. Vor ungefähr zwei Monaten ist die Krämer nun zum Bewußtsein gekommen, doch war ihr Gedächtniß derart geschwunden, daß ein weiterer Aufenthalt in der Wetzlarer Anstalt am Platze schien. Nachdem nach ferneren zwei Monaten namentlich das Erinnerungsbildmüßigen größtentheils wieder zurückgekehrt und der Krämer das während des Damerichlafes über die Jahre gewachsene äußere Bild wieder erlangt hatte, konnte das Mädchen dieser Tage als geheilt entlassen werden. Gegenwärtig befindet es sich bei ihren Großeltern im benachbarten Dudweiler.

(Der Bekämpfung der Lepra) widmen unsere Medizinalbehörden mancherlei Aufmerksamkeit. 1897 hatte eine Durchforschung des Kreises Weimar 40 Krankheitsfälle ergeben. Von den Kranken sind 25 bereits gestorben, es leben 15; zweifelhafte Fälle sind noch 3 vorhanden. Es besteht aber die Wahrscheinlichkeit, daß trotz der Anzeigepflicht sich noch zahlreiche Leprafälle der Kenntnis der Behörde entziehen. Die 40 Erkrankungen stammen nämlich aus 17 verschiedenen Ortschaften, und die Mehrzahl dieser Orte liegt im nördlichen Drittel des Kreises, einige aber auch im südlichen, so daß der ganze Kreis verzecht erscheint. Im Regierungsbezirk Bromberg (Magdalen) befindet sich ein aus Ostindien zurückgekehrter wohlhabender Ingenieur H. mit Frau und zwei Kindern; er ist leprakrank, die Frau und die Kinder sind gesund. Der Ingenieur hat sich beschließen müssen, sich von Besuch öffentlicher Orte zurückzuziehen, stets eigenes Geschloß, Hof- und Wohnanlage mit sich zu führen, und wird in dieser Beziehung von der Behörde überwacht. Professor Koch, welcher nach Ostpreußen entsandt wurde, erklärt die Mehrzahl der Leprafälle für russischen Ursprungs. Er stellte übrigens die relative Immunität mancher Personen fest und zeigte, daß nur langdauernde innige Verührung mit Leprakranken eine Übertragung ermöglicht.

(Prinz und Tazepier.) Die Freiburger Zeitung berichtet: Prinz Friedrich von Meiningen, der Kommandeur des Freiburger Artillerie-Regiments, soll kürzlich als Schalter einer staatlichen Stelle das folgende ergötliche kleine Erlebnis gehabt haben: Es war nöthig, Namen und Stand anzugeben und der jedenfalls jugendliche Schalterbeamte interpellirte den Prinzen, (er will frag): "Wie heißen Sie?" — "Friedrich, Prinz von Meiningen," war die Antwort. — "Was sind Sie?" — "Offizier," antwortete der Prinz und las dann auf dem ausgedehnten Schalterfeld zu seinem und seiner Gemahlin großen Vergnügen: Friedrich Prinz aus Meiningen, Tazepier. — "Was man in Freiburger nicht alles werden kann" soll der Prinz gesagt haben, als er das interessante Dokument vergnügt in die Seitenfalte schob.

(Bedingungsweile.) Nun, Wöhen, was machen Sie denn bei Sie?" — "Offizier die sind Sie nicht mit froh, dann müßte ein Nothwehr!"

(Einziges Mittel.) Frau: "Himmel! Der Braten ist angebrannt. Jetzt schnell an's Klavier, damit meinem Mann der Appetit vergeht!"

Litteratur, Kunst und Wissenschaft.

Die alte Buchverbreitert! betheilt sich ein sehr im Beleg von Hermann Seemann Nachfolger

In Leipzig erschienenen früherer fröhlicher Roman aus dem Studentenleben von Herrn Brun. Preis brosch. 4 Mk., geb. 5,50 Mk. Er schildert in engem und weiteren Bekanntheit die Schicksale eines akademischen Freundeskreises von den ersten Semestern des Universitätslebens an, bis zu den Tagen des Kulturkampfes, durch alle Phasen tragischer Konflikte bis zu dem verklärten Glück heiteren und sonnigen Familienlebens. Wie weit auch die Wege der flotten Buchhändler auselanderbergehen, sie finden alle, nach inhaltliche sehr schmerzlichen Prüfungen sich als reife Männer in der Gelamtheit wieder zusammen. Welt über das studentische Publikum hinaus dürfte der Roman wegen seiner jugendlichen Frische und der flotten spannenden Darstellung das Interesse der Leserschaft festhalten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. März. Der "Loc.-Anz." meldet: Die Vergeltung der Berliner Sauerbrunnenanlage ist durch Vergrößerung in Bewegung gerathen.

Apenrade, 22. März. Der Hof Haralds.holm bei Kets, 286 ha groß, ist von der Regierung angekauft worden.

Washington, 22. März. Der Senat nahm mit 52 gegen 15 Stimmen den Gesetzentwurf betr. den Schutz des Präsidenten und die Unterdrückung vorberichterischer Anschläge gegen die Regierung an.

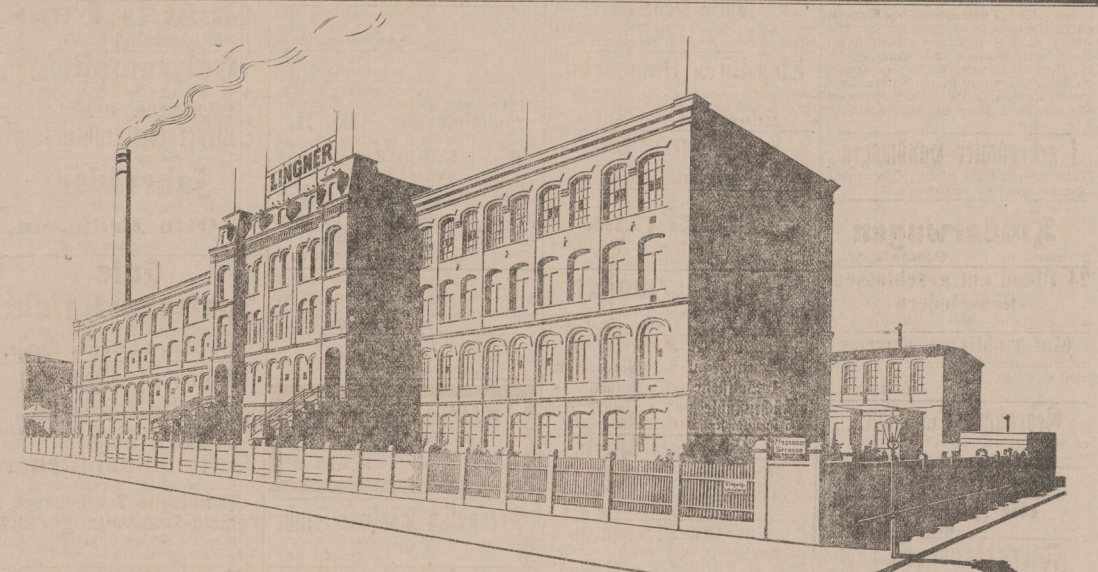
Productenbörse.

Berlin, 21. März.
Weizen 1000 kg Mai 167,75, Juli 167,—, August —,—
Roggen 1000 kg Mai 146,75, Juli 145,25, August —,—
Hafer 1000 kg Mai 155,50, Juli —,—, August —,—
Brot 1000 kg runder loco 118,—, nom Juli 118,—, Mk. nom.
Rübsöl, 100 kg Mai 54,70, October 53,—, Mk.
Schwefel 70er loco 34,00 Mk.

In den Depeschen aus Nordamerika kommt eine etwas bessere Stimmung zu Ausdruck, die trotz des prächtigen Frühlingserntes die Faltung auch für ein wenig befähigt, den Verkehr jedoch nicht befeht hat. Weizen zeigte geringen Fortschritt. Roggen voll preisgehalten. Hafer hat sich gleichfalls im Werte behauptet. Rübsöl läßt keine wesentliche Veränderung erkennen. In 70er Spiritus loco ohne Faß ist 34 Mk. wieder bezahlt, auch besserer Absatz erzielt worden. Umsatz 24000 l.

Heu- und Strohbericht.

Halle, 22. März. Bericht über Stroh und Heu, mit getheilt von Otto Westphal. (Sämmtliche Preise gelten für 50 kg, und zwar bei Partien frei Berlin, bei einzelnen Partien frei Hof hier.) Die Partienpreise sind fett, die Einzelpreise sind in Klammern gesetzt. Roggenstroh (Magdalen) 3,00—3,10 Mk. (3,50 Mk.). Weizenstroh 2,30 (2,75). Weizenheu: bestes 3,00—3,75—4,00 (4,00—4,50), minderbewertige Sorten 3,00—3,50 (3,00—4,00). Riesenheu: erstes Schnitt, beste Sorten 3,75—4,00 (4,00—4,50), minderbewertige Sorten 3,00—3,50 (3,00—4,00). Erzflehen in 200 Centner-Abungen frei Bahn hier 2,70 Mk., in einzelnen Ballen vom Lager hier 2,10 Mk. Häcksel, gesund und trocken, frei Partien frei Bahn hier 3,20 Mk., in einzelnen vom Lager hier 3,70 Mk.



Vorder-Ansicht des Fabrik-Etablissements Dresdener chemisches Laboratorium Lingner
in welcher das Mundwasser **Odol** hergestellt wird. Grösste derartige Fabrik der Welt.
Grundfläche 6500 Quadratmeter.

Wir haben für unsere Freunde eine Anzahl (ca. 30) photographische Aufnahmen aus dem Innern unseres Etablissements: Arbeitsstätte, Contore, Laboratorium, Maschinen, Apparate etc. hergestellt lassen, und wir sind bereit, Abbildungen Jedermann, der dieselben an uns schreibt, zusammen mit Aufzügen aus den interessantesten wissenschaftlichen Untersuchungen über Mundwasser sofort kostenfrei zuzusenden.

Anzeigen.
Für diesen Zweck übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

Familien-Nachrichten.
Ihre Vermählung gehen hierdurch an
Eduard Schmeisser
Friederike Schmeisser
geb. Schmidt.

Gestern früh 6 1/2 Uhr verschied nach längerem Leiden unser einziges liebes
Hannechen
im Alter von 8 Monaten.
Im tiefsten Schmerz
Albert Junge u. Frau.
Die Beerdigung findet Dienstag den 25. d. M., 10 Uhr vormittags, statt.

Musikliches.
Bekanntmachung.
Der festgestellte Etat unserer Kirchenkasse pro 1. April 1902/1903 liegt vom 24. d. M. ab 14 Tage lang bei unserem Rentanten, Herrn Spantzen-Buchhalter Giesler, im Local der hiesigen städtischen Sparkasse während der Lenkstunden zur Einsicht der Gemeindeglieder öffentlich aus.
Meiningen, den 22. März 1902.
Der Gemeinde-Kirchenrath
von St. Maximil. Werther, P.

Gute Speisekartoffeln
à Ctr. M. 1,60,
Futterkartoffeln
à Ctr. M. 1,00
verkauft **H. Schmidt,**
Bischof Reichiger Chaussee

Saat-Kartoffeln,
Kaiserkrone, ganz früh und Frühblau,
verkauft **H. Schmidt,**
Bischof Reichiger Str.

Bruteier
von dem Minoritäten des bel. Gef. 3.-B., a. Süd 20 Hfg., sowie einige Paare rothe belgische Brieftauben
find abgegeben.
F. Eckardt, Rauchhändler Str. 14.

Das frühere **Thormann'sche Baner** gegen **Creppan 3.** jetzt Herrn Hermann Wolf gehörig, mit circa 42 Morgen gutem Feld und Wiese, kommt Montag 24. März, Nachm. 2 1/2 Uhr im hiesigen Gericht im Creppan zur Versteigerung. 10 Prozent der Kaufsumme sind mitzubringen, welche in bar oder per cash, Staatspapieren, sowie Spantzenbriefen besichtigt werden muß.

1 gebrauchter Handwagen
(Zufelwagen) zu kaufen gesucht. Offerten unter „Handwagen“ an die Exped. d. Bl.

Ein gut erhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen im **Gesellschaftlichen.**
24 Pfund gut geschlossene Gänsefedern
sind zu verkaufen. Wo? hat die Exped. d. Bl.

Gut möbliertes Zimmer
mit Schlafkabinett ist zu vermieten und kann sofort oder später bezogen werden
Markt 33.

Gebrauchte Dadrinnen,
ca. 20 Meter, billig zu verkaufen
Leichtstr. 11a.

Achtung!
Verkauf wegen Aufgabe der Justiz 12 Paar **edle Buchtauben.**
Unteraltenburg 6.

Familiengärten
sind zu verkaufen. Näheres durch
C. Henschkel, Gemüsehändler, Bern.
Zwei Käufergeschweine sind zu verkaufen
Neumarkt 45.

Ein Flug Tauben
zu verkaufen
Schmalestr. 10.



Schlagfertig
muß heute jeder Kaufmann sein. — Zu jeder Saison muß er ein reichhaltiges Lager aller gängbaren Artikel dem Publikum bieten können und das ist im weitesten Maße der Fall im
Möbel- und Waaren-Credithaus
Carl Klingler, Halle a. S.,
20. Grosse Ulrichstrasse 20.
Laden und 1. Etage. Eingang: Hausflur.

Verlobungs-Anzeigen
jeder Art werden sauber und billigst angefertigt in der
Buchdruckerei von Th. Rössner.
Großartige Neuheiten in Karten etc.

Größeres Grundstück
mit großem Garten, welches sich für jedes Unternehmen eignet, ist preiswerth zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

2 Minorität-Zucht-Hühner, sowie Bruteier
von schwarzen Minorität (à 2 Hüh. 2 Markt) hat abgegeben **Nohle, Neumarkt 56.**

Elegantes Damenrad,
saum gefahren, tadellos, Getriebe-Berlin, für die Hälfte des Preises zu verkaufen
Güterstr. 11, 1 Tr., am Dam.

1 modernes rundes Sopha
ist billig zu verkaufen
H. Nolte, Schönhaus.

Ein gebrauchter
Geldschrank
(so gut wie neu) steht bel mit zum Verkauf. Wo? hat die Exped. d. Bl.

1 Kinderwagen
mit Gummitreifen ist zu verkaufen
Dammstr. 1. I.

1 einthüriger Kleiderschrank, 1 Küchenschrank mit Glasaufsatz, 1 Bettstelle mit Matratze, 3 Küchensühle und 1 kleiner Tisch
sind zu verkaufen **Unteraltenburg 62.**

1 Herren- und 1 Damen-Fahrrad,
gut erhalten, sind zu verkaufen. Näheres **H. Müllerstr. 4. I.**

Nur für Werzeburg
sind **Bausfelder** zu Hypotheken und Ban- worden zu verkaufen durch **W. H. und Franz Hirschfeld** in **Werzeburg, Güterstr. Nr. 11.**

Ein Logis, Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör, zu vermieten und 1. Juli zu beziehen
Amnenstr. 17, 1. Et.

Ein Logis,
2 Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör, ist sofort zu vermieten und 1. Juli zu beziehen
Delgenbe Nr. 1.

Gotthardtsstr. 15
ist eine Wohnung, unter Umständen mit Garten, zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.
G. Schönberger.

Eine Wohnung zu vermieten und 1. April oder später zu beziehen. Preis 23 Thaler.
Sitzberg 13.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kammer und Küche, ist zum 1. Juli zu vermieten
Schmalestr. 23.

Eine Wohnung zu vermieten und 1. April zu beziehen
Hüterstr. 7, pt.

Die bisher vom Herrn Justizrat v. Kropp benutzte Wohnung
Hallestr. 11a, II.
ist zu vermieten und 1. April 1902 zu beziehen.
Paul Schmidt, Biegelei,
Hallestr. 24.

Gotthardtsstr. 36
ist das Parterre-Logis zu vermieten und 1. Juli d. J. zu beziehen.
Bahnarzt Thörmer.

Krautstr. 14
ist eine obere Wohnung zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Näheres
Menschner Str. 2a.

Wohnung, 2 St., 2 K., Küche u. Zubehör, ist 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen
Unteraltenburg 39, Hinterhaus.

Möbliertes Zimmer
mit Schlafkabinett an besseren Herrn mit oder ohne Pension vom 1. April ab zu verm. Zu erste in der Exped. d. Bl.

Freundlich möbliertes Stube
sofort oder später zu vermieten
Markt 25.

Freundl. möbliertes Zimmer
nebst Schlafkabinett für 1 oder 2 Herren passend, sofort zu vermieten
Markt 5.
Eine Wohnung von 4-5 Zimmern nebst Zubehör im Preise 618 zu 450 Markt zum 1. Juli eont. 1. April zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **J. Eck** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Herrschaftliche II. Etage
Balkonstr. 9 ist sofort zu beziehen.
Gelbert.
Einfach möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
als Schlafstelle zu vermieten
Weiße Mauer 10, Hof.

Möbliertes Zimmer
und Wohnungen mit oder ohne Balkon und auf Lage u. Boden **Dammstr. 7.**

Anständige Schlafstellen
offen
Wagnerstr. 3.

An purem bürgerlichen
Privat-Mittagstische
können noch einige Herren teilnehmen.
Fr. Städter, gr. Ritterstr. 4, 1.

Hilfe
geg. Bluthod. **Timmerman, Gumburg, Ritterstr. 33.**

Feinsten Blütenhonig
eigener Zucht, garantiert rein, empfiehlt
Gust. Malpricht.

Guanostreufen, verzinktes Drahtgesecht, Gartengeräte
empfehlen billigt **Gebr. Wiegand.**

Obstbäume, Weinschefer und Stachelbeersträucher
empfeht **C. Henschkel.**

Zur Anfertigung von
Damenconfection, Costüms, Jaquets u. Capes,
garantirt gutgehend, empfiehlt sich
Auguste Albrecht, Neumarkt 53.

Montag und Dienstag
frische Rindskaldauen
K. Kellermann.

Cement
Zone M. 5,75.
Menschauer Str. 6.

Theerstricke zur Kanalisation
offert billigst
Gustav Fuss,
Gotthardtsstr. 23.

Holzpaantoffeln,
dauerhaft und billig, bei
H. Lehmann, Breiterstr. 8, Hof.

Seltener Gelegenheitskauf!
Mehrere gebrauchte
Fahrräder,
sind nur beste Marken, find billig zu verkaufen.
Otto Erdmann, Stutenstr. 4.

Gute Speisekartoffeln
sind im Ganzen und Einzelnen abgegeben.
O. Burkhardt, Klauje.

90 000 Fl. Rhein-Selt
garantirt reiner Traubensaft, brillant aussendend, werden bei Abnahme in Flaschen von 12-60 Fl. à 1 1/2 Fl. mit **GR. 1,00** inklusive Emballage vor Eintritt der **Schaumweinsteuer** geliefert. Probestücken der Radnahme.
Rheinische Sektellerei, Leipzig-Connewitz Nr. 233.
Rühmende Anerkennungen und regelmäßige Nachbestellungen aus besten Kreisen.

Neue Wäscherrolle
steht zur geistigen Benutzung bei
Ww. Apelt, Breiterstr. 4.

Geldschrank
mit Panzerthor, franco dort: 220 nur 175 M., sonst 325 nur 200 M. und 450 nur 295 M.
Arnold & Petzoldt, Dresden-Wilsdorf.

Beantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rössner in Werzeburg.



Auf schiefer Bahn

Eine lustige Gaunergeschichte von Paul Blüth.

Es giebt ein altes Sprichwort: „Man kann wohl im ganzen Jahre Geld haben, aber nicht an jedem Tage.“

So erging es auch Fritz Behrend. Er war ein sehr intelligenter junger Mann, der zwar keine große Freude an der Arbeit fand, dennoch aber stets herrlich und in Freuden lebte, — nicht etwa, weil er wohlhabend und begütert war, nein, weil er das Gute da nahm, wo er es fand. Der gute Fritz war ein Philosoph. Er sagte sich, wenn er einen reichen Mann sah: Dieser Mensch hat hundertmal so viel, als er verbrauchen kann; — ich aber habe momentan garnichts, — ergo: nehme ich von dem, was der Reiche zu viel hat, um mir, der ich auch das Recht zu leben habe, damit zu helfen. Daß der gute Fritz damit gegen das Gesetz verließ, war ihm gleichgiltig. Er pflegte sich zu trösten, indem er sagte: das Gesetz ist auch nur von Menschen gemacht; und wir Menschen sind alle dem Verstum unterworfen; übrigens gilt im Leben immer nur ein Gesetz und das heißt — laß dich nicht erwischen!

Nach diesen Grundsatzen regelte Fritz Behrend sein Leben. Und da er bisher bei seinen „Unternehmungen“ stets sehr schlau zu Werke gegangen war und das Glück gehabt hatte, nicht erwischt zu werden, so konnte er wirklich recht zufrieden sein, denn seine „Einnahmen“ waren bisher reichlich genug gewesen.

Dennoch war er jetzt auf dem Trocknen. Er hatte viel Geld ausgegeben und zu einem lohnenden „Unternehmen“ bot sich jetzt gar keine Gelegenheit.

Als er so durch die Straßen schlenderte, flog ihm plötzlich ein sehr appetitlicher Geruch aus einem vornehmen Restaurant zu, und sofort meldete sich auch sein Magen, der seit 24 Stunden ohne nennenswerte Nahrung war.

Aber was thun? Er besaß ja keine Mark mehr! und so ein Mittagessen in dem vornehmen Restaurant kostet doch mindestens zwei bis drei Mark.

Plötzlich kam er auf eine Idee, die ihm wert schien, verwirklicht zu werden.

Zunächst trat er vor eins der großen Schaufenster, in dessen Spiegelwänden er

sich davon überzeigte, daß sein Aussehen tadellos war. Alsdann machte er ein sehr unternehmendes Gesicht, sprach das erste hübsch angezogene Mädchen mit einem sehr höflichen Gruß an, und begann eine Unterhaltung mit ihr, die damit endete, daß er sie einlud, mit ihm zusammen zu Mittag zu speisen.

Das Fräulein, ein echtes flottes Großstadtmädchen, wie man sie in der Berliner Friedrichstraße und auch anderswo findet, besann sich natürlich nicht lange und sagte zu.

Fritz gab sich einen Auf, spielte den

Nach dem Diner tranken sie natürlich auch Koffee, und Fritz rauchte eine Zigarette, während die Kleine lustig eine dicke Cigarette dampfte.

Plötzlich fragte Fritz den Kellner, ob er wohl mal das Telefon benutzen dürfe, was ihm selbstverständlich sofort gestattet wurde.

„Ich will nämlich nur mal im Hotel nachfragen, ob mein Onkel, den ich erwarte, schon angekommen ist; — also einen Augenblick, bitte!“ und damit nickte Fritz seiner Begleiterin zu und verschwand in dem Telefon-Kabinett.



Noucouyenne-Indianer beim Angeln.

schnelligen Cavalier, bot dem hübschen Fräulein seinen Arm, und so führte er die Kleine in eben dasselbe vornehme Restaurant, aus dessen Fenstern der leckere Geruch seinen Appetit rege gemacht hatte.

Als das Paar, selbstbewußt und sicher, eintrat, sprang sofort ein Kellner hinzu, wies ihnen einen freien Platz an und war beiden beim Ablegen der Mäntel behilflich.

Fritz bestellte alsdann zwei Dinners und eine Flasche Rotwein, und zwar mit solcher Noblesse, daß der Kellner Respekt bekam und sich mit einem devoten Bückling empfahl.

Fünf Minuten später schmeckte es beiden vortrefflich, — sie aßen und tranken mit herrlichem Appetit, und unterhielten sich so gut, als seien sie alte Freunde.

Schon nach wenigen Minuten war er wieder zurück. „Noch ist er nicht da“, sagte er lächelnd zu der Kleinen, „aber er dürfte jeden Augenblick ankommen, denn der Zug läuft um 3 Uhr im Zentralbahnhof ein und jetzt ist es fünf Minuten nach drei. Ich habe übrigens im Hotel Bescheid gegeben, wo ich bin, damit sich mein Onkel gleich orientieren kann. Natürlich warten wir hier, bis er kommt. Es ist nämlich ein sehr fideles alter Junggeselle, der alles mitmacht, wenn er nach Berlin kommt, und der immer eine sehr gefüllte Briefflasche hat, — was ja eigentlich kein Fehler ist, nicht wahr?“

Lächelnd erwiderte die Kleine: „Gewiß nicht! ich bin sehr gespannt, den alten Herrn kennen zu lernen.“



So tranken und scherzten sie weiter, als plötzlich der Kellner an den Tisch trat.

„Verzeihung,“ sprach er, „hab' ich wohl die Ehre, mit Herrn Doktor Schwald? — am Telephon verlangt man nämlich einen Herrn dieses Namens.“

„Bin ich,“ antwortete Fritz schnell, nickte dann der Kleinen zu, indem er ziemlich laut sagte: „Nachricht vom Hotel; gewiß ist der Onkel jetzt da; — einen Augenblick bitte —“ und dann verschwand er wieder in dem Kabinett des Telefons.

Gleich darauf war er wieder da und verkündete mit froher und lebhafter Stimme: „Der Onkel ist jetzt da, natürlich will er herkommen, — hat auch einen riesigen Appetit und freut sich auf die neue Bekanntschaft! — aber nun müssen Sie mich mal fünf Minuten entschuldigen, liebes Fräulein, denn ich muß den alten Herrn abholen: er hat nämlich wieder — wie er mir eben sagte — sein Podagra bekommen, und da geht oder fährt er nicht gern allein aus. Also bitte, nur fünf Minuten höchstens, dann bin ich wieder mit Onkelchen hier!“ — und dann rief er den Kellner heran, zu dem er mit vornehmer Herablassung sagte: „Bitte, legen Sie hier noch ein Gedeck auf und lassen Sie noch eine Flasche gut temperieren;“ dabei stand er auf, legte zwei Stühle um, langte nach seinem Paletot und rief der Kleinen noch einmal lächelnd zu: „Also höchstens fünf Minuten! gute Gesellschaft inzwischen!“ wobei er ihr ein Witzblatt überreichte und dann verschwand.

Das alles ging so schnell von Statten und wurde alles in so selbstverständlicher Art gemacht, daß auch nicht einer der Zurückbleibenden zu widersprechen wagte.

Und nun vergingen fünf Minuten, dann zehn, dann fünfzehn, dann zwanzig, dann eine halbe Stunde — aber der Herr „Doktor Schwald“ kam nicht wieder.

Dem kleinen Fräulein wurde immer unheimlicher zu Mute, denn schon sah sie, wie die Kellner alle nach einander um sie herumstüchelten und zu tuscheln begannen.

Endlich trat der bedienende Kellner heran und fragte sehr höflich: „Befehlen Sie vielleicht, meine Dame, daß wir den Herrn Doktor telephonisch rufen?“

„Ach ja, bitte sehr,“ antwortete sie mit leichter Verlegenheit.

„Bitte, wollen Sie mir dann die Wohnung des Herrn Doktor nennen.“

Nun errötete die Kleine und sagte leise: „Ja, die weiß ich auch nicht.“

Der Kellner schmunzelte heimlich, nahm sich aber zusammen und ging.

Und wieder verran eine Viertelstunde, die der Kleinen eine Ewigkeit zu sein schien, und noch immer ließ der Galan nichts von sich hören.

Da trat ein älterer Herr an den Tisch, stellte sich als den Geschäftsführer vor und fragte höflich:

„Wie ich von dem Kellner höre, meine Dame, wissen Sie die Adresse des Herrn nicht?“

„Nein, ich kenne ihn garnicht; ich habe erst vor einer Stunde seine Bekanntschaft gemacht,“ sagte sie errötdend und in angstvoller Verlegenheit.

„Nun, ich glaube, daß Sie da einem sehr gewichtigen Bezpfeiler in die Hände gefallen sind.“

Der Kleinen, so leichtsinnig sie auch war, traten die Thränen in die Augen.

Der Geschäftsführer sah wohl ein, daß sie nichts von dem Streich ihres Galans geahnt hatte, und so fragte er höflich und leise: „Wünschen Sie die Rechnung zu begleichen, Fräulein? sie beträgt 12,50 Mark.“

Da antwortete sie unter Schluchzen: „Ich habe nur drei Mark bei mir, aber ich werde Ihnen meine Uhr hier lassen.“

Und er, sehr höflich, um jeden Skandal zu vermeiden, und den anderen Gästen diesen Vorfall zu verheimlichen, sagte lächelnd: „Nein, lassen Sie nur; ich glaube Ihnen, daß Sie dupiert sind; aber lassen Sie sich dies zur Warnung dienen, und sehen Sie sich ein ander Mal Ihren Gastgeber genauer an.“ Dabei reichte er ihr den Mantel, war ihr beim Anziehen behilflich und geleitete sie zur Thür hinaus.

Und draußen atmete sie befreit auf, bestieg den ersten Omnibus und fuhr nach Hause.

Inzwischen war Fritz Behrend eine Stunde im Tiergarten spazieren gegangen und freute sich, daß ihm dies „Unternehmen“ so überaus glücklich war, dann bedankte er sich bei seinem Zigarrenhändler, der ihm die telephonische Gefälligkeit erwiesen hatte, und dem er sagte, daß es sich um ein Rendezvous gehandelt habe, — und dann sann er nun ganz ernsthaft darüber nach, auf welche Weise er mal wieder in den Besitz einer stattlichen Summe gelangen könne.

Als er eben so seinen Gedanken nachhing, rief ihm jemand beim Namen, so daß er, fast erschrocken, aufsah, doch sein Schreck verschwand schnell, denn er erkannte einen alten Freund „vom Fach“, mit dem er schon manche „schwere Arbeit“ geleistet hatte.

„Na, wie gehts denn, Fritz?“ rief der andere.

„Ach, ganz gut,“ renommierte Fritz, „aber wenns ein bißchen besser wäre, könnt's nichts schaden! Die Leute halten alle zu sehr den Daumen aufs Portemonnaie, — es ist nicht viel zu holen, für unsereinen!“

„Ja, das muß man eben schlau anfassen,“ meinte der andere pfiffig.

Nun aber fühlte sich Fritz Behrend in seiner Gaunerehre gekränkt. „Was Du kannst, alter Sohn,“ begann er grollend, „das kann ich schon lange! — Da habe ich zum Beispiel eben erst einen Fall gehabt, den mir so leicht keiner nachmacht!“

„Aber so erzähl doch erst, Mensch!“ bat der andere mit verdeckt pfiffigem Lächeln.

Und so erzählte dann Fritz sehr ausführlich die Heldenthat, die er soeben vollführt hatte.

Schmunzelnd hörte der andere zu, lächelte auch und meinte: „Oh, ganz nett.“

Plötzlich aber winkte er einen Schutzmann heran und sagte kurz: „Nehmen Sie diesen Mann fest!“ zog eine Metallmarke hervor und legitimierte sich.

„Was — was fällt Dir denn ein?“ stotterte Fritz Behrend freidebleich.

Und der andere lächelte: „Ich bin nämlich jetzt Kriminalbeamter“ — sprang in eine Droschke und fuhr davon.

Fritz murmelte einen Fluch, mußte sich aber Handschellen anlegen lassen und dann mit dem Schutzmann eine andere Droschke besteigen, die ihn zur nächsten Polizeiwache fuhr.

Ein gefährliches Reiseabenteuer.

Der berühmte Reisende, Dr. Junker, berührte auf seiner Forschungsreise durch den Sudan die Stadt Kassala. Die umgebenden Wüsten borgen eine Menge von Elefanten, Leoparden, Nashörnern, Straffen, Büffeln, Straußen und dergleichen wildem Getier. Die umwohnenden Bergvölker, denen die Jagd derselben Lebensbeschäftigung war, betrieben einen bedeutenden Tierhandel in Kassala mit Menageriebesitzern, wie Hagenbeck u. a. Nachts, im Halbchlummer, hörte Dr. Junker plötzlich jemand rufen, ein großer Leopard sei aus dem Käfig entwichen und in den Garten gelaufen. Schnell aufspringend, weckt er seine Gefährten, die, zu den Büchsen greifend, ans Fenster eilen. In diesem Moment sieht Dr. Junker in der offenen Stubenthür den Kopf des Leoparden mit seinen funkelnden Augen erscheinen, der Leib folgt und langsam, unhörbar mit vorsichtigem Ragentritt schleicht das gewaltige, schöne Raubtier durchs Zimmer, vorüber an dem den Atem anhaltenden Dr. Junker zur gegenüberliegenden, gleichfalls offen stehenden Thüre in einen Nebenraum. Im nächsten Moment die Thüre hinter der Pforte schließend, ruft Junker den zum Fenster hinausschauenden Gefährten, denen es nun ein Leichtes war, das gefangene Tier durch Schüsse niederzustrecken.

Angel der Noucouyenne-Indianer.

Eine ungeheure Vertriebenheit unter den einzelnen Völkern, nicht nur untereinander, sondern auch unter den einzelnen Abstufungen kam der Forscher un schwer wahrnehmen. Das gesamte Amerika war einstmals von Grönland bis zum Feuerlande mit der einzigen indianischen Rasse besetzt, aber im Laufe der Zeit haben Geringfügigkeit und Wohnort und andere Einflüsse so große Verschiedenheiten hervorgebracht, daß es nicht leicht mehr ist, auf den ersten Blick die Stammesangehörigkeit bei den amerikanischen Indianern sogleich zu erkennen. Man denke nur an die kleinen Estimo und an die großen Patagonier!

Die südamerikanischen Indianer, dem Baröbenstamm angehörig, mit dem wir uns heute beschäftigen wollen, wohnen in Guayana, dem Lande zwischend dem Amazonasstrom und dem Orinoko so zwar in den Teilen von Guayana, die teils unter holländischer, teils französischer Herrschaft stehen. — Es sind die sogenannten Noucouyenne-Indianer. Dieser Stamm ist von kleiner Statur und schlankem Wuchs. Ein Umstand, der das kindliche, fast weibliche Aussehen der selben noch erhöht, ist, daß der Schmuck des Variés ihnen mangelt.

Ihre Intelligenz steht jedoch, entgegenge setzt der Entwicklung ihres Körperbaus, auf einer sehr hohen Stufe. In manchen Handwerken sind sie sogar Meister, und es ist namentlich die Töpferei, in der sie eine große Geschicklichkeit besitzen. Jagd und Fischerei bilden einen Haupterwerbsszweig bei ihnen wie bei allen Naturvölkern Amerikas. — Sehr originell ist die Art, wie sie zu fischen belieben. Sie sind auch Angler, doch fehlt es ihnen durchaus an jener Ruhe, wie sie Onkel Bulls Söhne, die Engländer, besitzen, die stundenlang der Angelstange zuschauen können, bis endlich der Fisch den Köder geknabpft hat.

Die Vorrichtung ihrer Angeln ist eine automatische. Eine lange Stange wird mit dem dicken Ende am Ufer eingegraben und am dünnen Ende mit einer Schnur und Rädern versehen. Ein Pfahl, der näher am Wasser steht, hat oben an einer Schnur eine kleine Klammer, unter welche die Angelrute, sobald sie niedergebogen, gelegt wird. Die Schnur wird nun soweit abgezogen, daß der Köder nur gerade unter Wasser ist. Sobald nun ein Fisch anbeißt und nur der leiseste Aufschlag an der Schnur geschieht, zieht diese die Stange etwas herab. Dadurch wird die Klammer locker und fällt, und die freigewordene Stange schneilt empor, im hohen Bogen den gefangenen Fisch durch die Luft schwingend. Unter Geschrei eilen die Indianer alsdann herbei, erhaschen die

Beute, und alsbald wird der Apparat wieder eingestellt, um weitere Leckerbissen dem stillen Wasser zu entreißen.

Der Kondor.

Wem ist aus seiner frühesten Jugend her nicht der Vogel Greif aus dem Märchenbuch bekannt? Als ein fabelhaftes Tier von wunderbarer Stärke, das den Kopf und die Flügel eines Adlers und den Leib eines Löwen besitzt, wird es gewöhnlich dargestellt. Die vielen Sagen, die schon bei den alten Griechen über ihn in Umlauf waren, zu denen sich im Mittelalter noch manche beigelegten, kommen dem Menschen nach ursprünglich aus dem Orient. In arabischen Märchen tritt er uns als Vogel Nock entgegen, dem es keine allzugroße Mühe macht, ein Kamel oder einen Elefanten durch die Lüfte zu tragen, und der ab und zu auch dem Menschen den Gefallen erweist, sich ihm als Luftschiff zur Verfügung zu stellen.

Als nach der Entdeckung Amerikas die Kunde von einem riesigen Vogel in die alte Welt herüberkam, über dessen Lebensweise und Eigenschaften phantastische, wunderbare Geschichten verbreitet, glaubte man, in diesem den echten Vogel Greif gefunden zu haben. Der Vogel, dem diese Ehre zu teil wurde, war der Kondor, der König der Anden in Südamerika. Lange genug hat der Sagenkreis, der sich nach und nach von ihm gebildet, der Forschung standgehalten, erst im 19. Jahrhundert gelang es, hauptsächlich den eingehenden Untersuchungen von Humboldt, Darwin, D'Obigny und Schudi, Dichtung und Wahrheit über ihn zu scheiden und ein zuverlässiges Bild von seiner Gestalt und Lebensweise festzustellen.

Der Kondor wird unter die Ordnung Raubvögel gerechnet und gehört der Familie der Geier an. Sein Gefieder ist schwarz, die äußersten Deckfedern und die aus weichen, wollenen Federn bestehende Halskrause haben weiße Färbung. Die Armschwingen zeigen eine schmale, weiße Säumung, während die Schulterfedern weiß und nur an der Wurzel schwarz gefärbt erscheinen. Hinterkopf, Gesicht und Kehle sind schwärzlichgrau, der Hautlappen an der Kehle und die beiden warzigen Hautfalten am Hals des Männchens lebhaft rot, der Hals fleischrot, die Kropfgegend blafrot. Das Auge ist karminrot, der Schnabel oben und unten schwarz, an den Seiten und der Spitze gelblich, der Fuß dunkelbraun. Nach Humboldts Messungen beträgt beim Männchen die Länge 102, die Breite 275, die Flügelgröße 115, die Schwanzlänge 37 Centimeter, während das Weibchen in

der Länge nur 99,5, in der Breite nur 251 Centimeter mißt.

Der Kondor zeichnet sich durch einen verhältnismäßig gestreckten Leib aus. Der kleine, aber lange Kopf ist mit einem langen, rundlichen, seitlich zusammengedrückten, starrhaken Schnabel bewehrt, der an der Wurzel mit weicher Wachshaut bedeckt ist. Beim Männchen ist die Wurzel des Oberschnabels mit einem hohen Kamm, die Kinngegend mit einem Hautlappen verziert. Kopf und Oberhals sind nackt. Die Flügel haben



Der Kondor.

lange, ziemlich schmale, zugespitzte Form. Der Hals ist mittellang, der Schwanz lang, die Flügel kräftig, hoch und mit langen Zehen versehen.

Die Heimat des Kondors sind die Andes Südamerikas von Quito an bis zum 45. Grad südlicher Breite. An der Magelhaensstraße und in Patagonien trifft man ihn auf den steilen Klippen am Meere an, ebenso an der Küste von Peru und Bolivia. Auch hält er sich vorzugsweise im Hohegebirge und zwar in den Höhenlagen von 3000 bis 5000 Meter über dem Meere auf.

Die Geier genießen den Ruf, von allen Vögeln am höchsten im Luftmeer emporzusteigen. Daß der Kondor sich bis zu der gewaltigen Höhe von 7000 Meter über dem Meer zu erheben vermag, ist von Humboldt nachgewiesen worden. Sein vorzügliches Gesicht beherrscht Entfernungen, von denen wir uns kaum eine Vorstellung machen können und befähigt ihn, aus der unermesslichen Höhe herab die Beute in weitem Umkreise zu erspähen. Hat jem ein scharfes Auge ein Beutestück ausgetuschelt, so stürzt er sich scheibelförmig

kreisend tiefer, prüft und zieht, wenn er alles richtig gefunden, plötzlich die mächtigen Flügel ein. In tausendem Stürze durchschneidet sein gewaltiger Körper hunderte, ja tausende von Metern, dann hemmt er den Fall mit den Klügeln und senkt sich in strömendem Fluge zur Erde nieder. Man kann darauf zählen, daß, wo sich ein Kondor niedergelassen, sich bald eine ganze Schar von Leibeserben sammelt. Kein Auge hat sie zuvor erblickt in der unermesslichen Höhe, wie aus der Luft geäubert erscheinen sie plötzlich.

Der Kondor lebt gewöhnlich in Gesellschaften von 40 bis 50 Stück, während der Brutzeit jedoch paarweise. Zum Aufenthalt wählt er sich steile Felszacken, zu denen er nach dem Range jedesmal zurückkehrt, um einige Stunden der Ruhe zu pflegen. Er nährt sich vorzugsweise von Nas greift aber, vom Hunger gepeinigt, auch lebende Tiere an. Einen höchst widerlichen Anblick bietet der Kondor bei der Mahlzeit. „Zuerst“, schreibt Schudi, „werden diejenigen Teile, welche am wenigsten Widerstand bieten, weggerissen, besonders die Augen, die Ohren, die Zunge und die weichhäutigen Teile an den Hüften. Hier öffnen sie gewöhnlich ein großes Loch um in die Bauchhöhle zu gelangen.“ Er schlankt mit hastiger Gier große Mengen Fleisch hinunter und hört nicht eher auf, als bis er sich so voll gestreift hat, daß er sich kaum mehr zu rühren vermag.

Die Brutzeit des Kondors fällt — nach Brehm — in unsere Winter- oder Frühjahrsmonate. Das Weibchen legt zwei glänzende weiße Eier von 108 Millimeter Längsdurchmesser und 72 Millimeter Querdurchmesser. Die Jungen sind in ein grauliches Daunenkleid gehüllt. Ihr Wuchs geht sehr langsam von statten, sie bleiben lange im Horst und werden auch nach dem Ausfliegen noch einige Zeit von den Alten gefüttert. Bei drohender Gefahr zeigen die alten Kondore großen Mut und greifen selbst den Menschen, an den sie sich sonst nie heranwagen, unter marktschreierndem Getöse an, wenn er sich ihrem Horste nähert.



Absegu unverbreulich macht man
Wäsche, wenn man sie nach der Säuberung, beim Stärken, mit einer Auflösung von schwefelsaurem Ammoniak trinkt.

Am **Essenwein Braun** zu beizen, löst man übermangansaures Kali in Salmiakgeist auf und bestreicht den zu färbenden Gegenstand einige Male damit, oder man verdünnt diese Auflösung mit Weinessig und legt den Gegenstand einige Zeit hinein; erlaubt es derselbe, so läßt man die Beize locken und legt ihn 10 Minuten hinein. Bei letzterem Verfahren muß der dazu verwendete Weinessig mit weichem Wasser verdünnt werden.

Petroseumbrand kann durch Ueberbrühen mit Milch gelöscht werden. Entzündet sich der Behälter einer Lampe, so zögere man nicht, Milch darüber zu gießen, ungelöschte hilft am schnellsten.

Wäsche wollener Sachen.
Damit wollene Sachen in der Wäsche weder einlaufen noch fälsig werden, darf man sie weder zu heiß noch ganz kalt waschen. Man nimmt zu ihrer Reinigung am besten Wollwaschseife, die überall käuflich ist, löst sie auf und zieht und drückt die Wäsche so lange in der lauwarmen Lauge, bis sie rein ist. Ein Einreiben der Wäsche mit Seife ist zu vermeiden, da sie dadurch fälsig wird, auch darf man die Stücke nicht reiben. Man spült die Sachen in lauwarmem Wasser, drückt sie aus, klopft sie und häutet sie auf. Sind die Wollachen halb trocken, so zieht man sie in ihre richtige Form und läßt sie dann im Schatten vollends trocknen. Sonnen- und Denwärme verträgt Wolle nicht. Wo keine Wollwaschseife zu haben ist, stellt man sich selber eine Seife her. Man kauft von Drogisten Olein oder Stearinöl und Salmiakgeist, von dem man 40-50 Gram in einem Eimer lauwarmem Wassers unter fortwährendem Rühren auflöst.



Wenn man höflich sein will. Zwei alte Bekannte, ein Herr und eine Dame, begegnen sich einander nach langen Jahren. „Nun,“ sagt er, „und Sie heißen immer noch Josephine Guschte?“

„Immer noch,“ erwidert sie. „Immer noch Josephine Guschte.“
„Das ist nicht Ihre Schuld,“ sagt er, in der Absicht, etwas Verbindliches zu bemerken. Da er aber sofort herausfährt, daß ihm dies nicht gerade gegnügt ist, fügt er nervös hinzu: „Noch meine, Sie können nichts dafür, d. h. die jungen Leute sind Schuld daran, wenn Sie nicht — ich wollte sagen, Sie selber können doch unmöglich — ha —!“ Der Schweiß stand ihm bereits in hellen Tropfen auf der Stirn, aber er fuhr tapfer fort: „so wenig Verstand, diese Männer — hm! — hm! — ja — ich muß fort. Herzlich gefreut, Sie gesehen zu haben.“ Und niederzueinschlagen ging er seines Weges.

Zwei Eheleute in Zürich lebten seit Jahren in Unfrieden. Endlich beschlossen sie die Scheidung und fuhren auf einem Kahn zu einem jenseits des Sees wohnenden Notar. Da bricht ein Sturm aus und der Nachen schlägt um. Der Mann rettet sich durch Schwimmen; ans Ufer gelangt, sieht er seine Frau mit den Wellen kämpfen, er stürzt sich nochmals hinein und rettet sie. Sie schlägt die Augen auf, erkennt ihren Retter und wirft sich ihm zärtlich in die Arme.

Die ägyptischen Bauern sind die saun-

mütigsten und friedfertigsten Leute, die nie daran denken würden, Waffen zu tragen und in den Krieg zu ziehen, wenn der Pascha sie nicht mit Gewalt vom Flügel forttrieb. Dabei aber sind sie entsetzlich träge, wahrscheinlich weil sie doch nichts davon hätten, wenn sie fleißig wären, indem der Vicelkönig und der Steuereinnnehmer alles hinnehmen, was sie wollen. In Entschuldigungs-

denkt immer: „Morgen kommt auch ein Tag und überntorgen wieder!“

Kindemama: „Mama, wann ist denn Dein Geburtstag?“ — Mama: „Am 6. Juli.“ — Töchter: „Und Papas?“ — Mama: „Auch am 6. Juli!“ — Töchter: „Ach, Mama, da seid Ihr wohl Zwillinge?“

Im Heirats-Bureau. Vermittler: „Womit kann ich Ihnen dienen?“ — Dame (schüchtern): „Ach bitte, legen Sie mir doch einmal ein paar Postbeamte vor!“

Aueigenuhig. Vater (überrascht den Musiklehrer, wie er während der Klavierstunde seine Tochter küßt): „Herrr! Bezahle ich Sie dafür?“ — Musiklehrer: „Nein, das thue ich umsonst.“

Das genügt. Köchin: „Liebst Du mich auch wirklich, August?“ — Soldat: „Na Niets, hörst Du nicht, wie mein Wagen knurr?“

Schulhumor. Gymnasial-Professor: „Schreiben Sie doch nicht alles mit, was ich sage, es hat ja doch keinen Sinn.“

Bitter. Kaiserin: „Mama, erzähl mir doch ein Märchen!“ — Mama: „Ach nein, ich fühl' mich heute nicht recht wohl. Geh' zu Deinem Papa und frage ihn, warum er gestern so spät nach Hause gekommen ist, das ist über ein Märchen.“

Doppelsinnig. (Aus einem Offertendriefe): „Endlich nenne ich Ihnen meine Referenzen, auch erhalten Sie Auskunft über mich bei meinen früheren Weistern, welche ebenfalls von mir angeführt sind!“

Anentschlossen. Jude: „Na, Ede, wo tippest Du denn diesen Sommer hin?“ — Ede: „Ich wech noch nicht — ich id noch dende an beteilige mir an die Segelregatta, oder ich id nach de Riviera un ireng de Bank von Monaco.“

Grund zur Sorge. „Na, Gustav, wat machst denn so'n betribteses Gesicht?“ „Meister Anietem hat sich heute wegen unsern Pluto in Tierchutzverein aufnehmen lassen. Nu wer id woll die Hiebe alleene kriegen!“

En käufung. Backsch (zur Freundin): „Denk Dir, Grete, der hübsche, junge Arzt, welcher mich behandelt, hat dafür Geld genommen.“

Bliemechen im Ballet.



„Nun, was sagen Sie zu dem Solotanz?“
„Hören Sie, ich mechte Sie Keene Balletdöse sein — wann Einem da emal 's Bein einschlafen thut, is Sie de Blamage fertig!“

gründen für das Kaullenzen fehlt es niemals. Wenn auf dem Nil Wind geht, so legt der arabische Bootsman die Hände in den Schoß und sagt: „Beschalt soll ich arbeiten, wehet nicht der Wind?“ Wenn dagegen kein Wind geht, so sagt er, „wehhalb soll ich arbeiten, es wehet ja kein Wind!“ Auf alles entgegnet er: „Kidi (so ist es!)“ und dabei beruhigt er sich unter allen Umständen. Auch langsam ist der Ägypter, und um das alte Sprichwort: „Was heute nicht geschieht, ist morgen nicht gethan,“ betümmert er sich gar nicht. Er

→ Rätzel-Ecke. ←

Buchstaben-Rätsel.

Aus folgenden 30 Buchstaben:
a, d, c, e, e, f, f, g, a, h, b, i, i, i, l, l, l, l, m, n, o, o, o, ö, p, p, p, r, u, u
sind 6 Worte zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben je eine preussische Stadt ergeben.
1. Mänsklicher Vorname, 2. Nebenfluß des Mißißipi, 3. Küchengerät, 4. Stadt in Schweden, 5. Fluß in Norwegen, 6. Mänsklicher Vorname.

Zwei Rechen-Aufgaben.

Drei Brüder schossen 12 Hasen; die beiden älteren zusammen fünfmal so viel als der jüngste; die beiden jüngeren zusammen nicht ganz so viel als der älteste, sondern so viel weniger als der jüngere geschossen hatte. Wieviel Hasen hat jeder geschossen?

Ein Förster schickte einen Burschen mit Hirschen in die Stadt. Herr A. kaufte die Hälfte derselben und noch einen halben dazu, jedoch ohne einen zu durchschneiden. Herr B. kaufte die Hälfte von dem Reste und einen halben Hirsch. Der letzte Hirsch, der nun noch übrig blieb, gehörte dem Burschen, der sich daraus ein Trinkgeld machen sollte. Wieviel Hirsche waren es?

(Auflösungen folgen in zweitnächster Nummer.)

Auflösungen aus vorlehter Nummer.

Ergänzungsrätsel:

„Na, ward dann nicht die Dame etwa glauben, ich bin der Verehrer?“

Unwahrscheinlich.

Leutnant: „Hier, das Bukett tragen Sie zu der Dame hin.“



Dienstoffmann: „Don wem soll ich denn sagen, daß dasselbe kommt?“

Leutnant: „Einen Namen nennen Sie überhaupt nicht, sagen Sie nur, ein alter Verehrer ist id est!“

Dienstoffmann: „Na, ward dann nicht die Dame etwa glauben, ich bin der Verehrer?“

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
Mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen früh 7 1/2 Uhr.
Abonnementpreis Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
Für das Quartal: 1 Mark bei Vorzahlung,
1 Mark 20 Pf. durch den Geramträger
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 70.

Sonntag den 23. März.

1902.

Abonnements- = Einladung.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir unsere auswärtigen Leser, das Abonnement auf den

„Merseburger Correspondent“

bei den Briefträgern oder den Postämtern baldigst erneuern zu wollen, damit in der regelmäßigen Zustellung des Blattes vom 1. April d. J. ab keine Störung eintritt.

Die von der Post getroffene Einrichtung, die Zeitungsgelder durch die Briefträger einzuziehen zu lassen, hat sich allgemein bewährt. Dem Publikum wird dadurch nicht nur ein bis dahin oft unangenehm empfundenen Gang zur Post erspart. Wir machen auf diese Einrichtung hiermit wiederholt aufmerksam und weisen noch darauf hin, daß die von den Briefträgern ausgehenden Quittungen rechtsgültig sind.

Der vierteljährliche Abonnementpreis beträgt bei der Post 1 Mk. 50 Pf. (excl. Bestellgeld), bei unseren Colporteurs 1 Mk. 20 Pf. und in unseren Ausgabestellen 1 Mk. Inserate finden im „Merseburger Correspondent“ die zweifelsprechendste Verbreitung; auch gewähren wir bei größeren Aufträgen und mindestens dreimaliger Wiederholung 16% Prozent, bei öfterer Aufnahme ein und desselben Inserats 20 Prozent Rabatt.

Hochachtungsvoll
Expedition u. Redaktion
des Merseburger Correspondenten.

Ueber die wirtschaftliche Lage,

wie sie sich derzeit gestaltet hat, sowie über die Aus-
sichten, die sich für die nächste Zukunft eröffnen,
schreibt der „Conf.“ in seinem neuesten Situations-
bericht:

„Erfreulich ist das Bild ja noch nicht, das man von der allgemeinen wirtschaftlichen Lage Deutschlands entwerfen kann, aber es ist doch wenigstens hoffnungsvoll. Die Textil- und Bekleidungsindustrie ist in einem ganz erheblichen Aufschwunge begriffen. Während auf den meisten anderen Industriegebieten noch immer keine rechte Belebung sich zeigen will, herrscht in manchen Bezirken der Textilindustrie (Bohlgeland) Arbeitermangel. Selbst mit Ueberstunden und Ueberanspruchung der vorhandenen Kräfte sind die Aufträge, die fast sämtlich auf möglichst abgetragene Lieferfristen dringen, kaum zu bewältigen. Dieser Hunger nach Waare ist ein Zeichen einerseits für den positiven Bedarf, andererseits für das Vertrauen, das man in die Dauer dieses Bedarfs setzt. Wäre es bloß zur Befriedigung des unumgänglichen Consums, so würde man nicht so energisch und entschlossen bestellen, sondern zögernder an so große Ordres herangehen. Nun giebt es aber Leute, die an die Dauer dieser lebhaften Beschäftigung in der Textilindustrie nicht recht glauben und schon für die Zeit nach Othern eine größere Geschäftstillle erwarten. Zu diesen Leuten gehören wir nicht. Wir sind im Gegenteil der festen Ueberzeugung, daß wir nicht bloß für die Textilbranchen, sondern für unser ganzes wirtschaftliches Leben den tiefsten Punkt längst überschritten und uns wieder auf dem aufsteigenden Abhange befinden.“

Aber wir gehen noch weiter. Auch in den Montan- und Metallgewerben zeigen sich unverkennbare Spuren einer Besserung. Sollte diese, wie wir glauben, anhalten und stetig wachsen, so wäre damit für unsere gesammte wirtschaftliche Lage und für die der Textil- und Bekleidungsindustrie im besonderen außerordentlich viel gewonnen. Keine Industrie hängt so wie die letztere mit dem Gelingen der Eisen- und Maschinenbranchen aufs innigste zusammen. Aber auch das Baugewerbe, das man wohl als drittes und größtes im Bunde mit den beiden anderen bezeichnen kann, regt sich sichtlich. Staat wie Kommunen sind bemüht,



in diesem Jahre schließen zu dürfen.“

Das Bild, welches in vorstehendem entrollt wird, ist so farbenreich, daß wir nur wünschen und hoffen können, es möge der unerbittlichen Wirklichkeit gegenüber nicht verblasen. Es ist in der That Zeit, daß die wirtschaftliche Conjunction wieder etwas in die Höhe treibt, denn die Kritik hat viel Geld in die Massen gebracht, mehr Noth und Sorge, als sich die meisten träumen lassen.

Was die Inneren planen,

pflegt stets am deutlichsten im preussischen Herrenhause sich kund zu geben. Am Donnerstag hat das Herrenhaus eine Resolution angenommen zur Ermäßigung des Fideikommissstempels. Sonst interessiert sich das hohe Haus für keine Steuerermäßigung, desto mehr aber für jede Erhöhung von Zöllen und Verbrauchsabgaben. Die Erleichterung und Ausdehnung der Fideikommissbildung liegt dem Herrenhause ganz besonders am Herzen. Das ist auch kein Wunder, besteht doch das Herrenhaus zum größten Theil aus Fideikommissbesitzern. Besonders bezeichnend bleibt es aber darum doch, daß diese Forderung nach Ermäßigung des Fideikommissstempels den einzigen positiven Gedanken darstellt, den das Herrenhaus in dieser Session bis jetzt offenbart hat.

Bei der Verhandlung über den Gegenstand hat der neue Landwirtschaftsminister v. Bobbieloki dem Franz seiner Redeblättern einige weitere Blätter angeheftet. Dem Gehege seiner Jähne entfloß der nachfolgende Ausdruck: „Ich sehe ganz unbedingt auf dem Grundsatze, daß es eine Aufgabe der Regierung für die nächste Zukunft ist, unsern Grundbesitz mehr zu befestigen und dem öffentlichen Verkehr zu entziehen.“ Allein durch die Befestigung des Grundbesitzes werde man zur allmählichen Entschärfung kommen; der freie Verkehr werde sich einer hierauf gerichteten Beschränkung nicht unterwerfen.

Den Grundbesitz dem öffentlichen Verkehr zu entziehen, ist auch das Bestreben der Sozialdemokratie, nur geht dieselbe folgerichtiger vor. Sie entzieht ihn nicht zu Gunsten einiger weniger Majoratsherren, sondern zu Gunsten des Staates. Wer aber das Privateigentum und den Privatbesitz

gerechtfertigt erachtet, darf im allgemeinen Interesse nicht künstliche Hindernisse schaffen dagegen, daß der Privatbesitz durch Wechsel in die Hände derjenigen kommt, die ihn wirtschaftlich am vorteilhaftesten auszunutzen im Stande sind. Dafür bietet die Abkämpfung von einer Reihe von Majoratsherren nach der Regel der Erstgeburt nicht die mindeste Garantie. Gerade weil der landwirtschaftliche Betrieb mehr und mehr dem industriellen ähnlich wird und sich wechselnden Conjunctionen anpassen muß, ist weniger denn je ein Fideikommissbesitz gerechtfertigt.

Schuldenfreier Besitz ist allerdings besser als verschuldet. Aber wenn das Verbot, Schulden aufzunehmen, Restorationen des Besitzes oder gar einen normalen Fortbetrieb verhindert, wirkt das Verbot, Schulden aufzumachen, geradezu gemeinschädlich. Die Befestigung des Besitzes, das heißt das Verbot, Bestandteile zu veräußern, verhindert unter Umständen eine wirtschaftlich zweckmäßige Arrondierung anderer Besitzungen und vielfach auch die Bildung neuer mittlerer und kleinerer Besitzungen in der Nachbarschaft. Die ganze Politik der gegenwärtigen Regierung ist ja eine widerspruchsvolle. Man schwärmt für Weltpolitik und errichtet gleichzeitig hohe Zölle für Importen. Man spricht von der Nothwendigkeit der Colonisation zur Vermehrung der kleineren Besitzungen und zur Beschäftigung der Arbeiter und erklärt zugleich es für die Aufgabe, „den Grundbesitz mehr dem öffentlichen Verkehr zu entziehen.“

Schon sind 2140000 Hektar in Preußen im Besitz von noch nicht 1000 Fideikommissbesitzern. Das ist, wie die „F. Z.“ schreibt, eine größere Fläche, als sämtliche landwirtschaftlichen kleinen Wirtschaften unter 2 Hektar zusammengekommen im Besitz von 3 1/2 Millionen Kleinbauern an Fläche umspannen. Das einzige Richtige ist unserer Ansicht nach, die in der Reactionärsten aufgehobenen Artikel der Verfassungsurkunde wiederherzustellen, welche anordnen, daß die bestehenden Familienfideikommiss in freies Eigentum umzugestalten seien und bei erheblicher Ueberlassung des Grundstücks die Uebertragung desselben nur zu vollem Eigentum zulässig sein soll.

Politische Uebersicht.

Südafrika. Die Regierung des australischen Bundesstaates hat beschloffen, 2000 weitere Mann nach Südafrika abzusenden, nachdem die englische Regierung mitgeteilt hat, sie würde eine solche Verstärkung mit Dank annehmen. — Die Wiedereberufung der Verdammungsklausel in der Proclamation Lord Kitchens soll, wie aus London gemeldet wird, unmittelbar bevorstehen. König Edward soll, auf die Bitte berührt durch die Freilassung Methuens, dem Kriegsminister den Wunsch nach einer Wiedereberufung der Klausel auf das Entschiedenste ausgesprochen haben.

Frankreich. Im französischen Senat tabelte Lamarzelle am Donnerstag heftig die Regierung wegen ihrer Finanzpolitik. England, Deutschland und die Vereinigten Staaten schritten andauernd fort, während Frankreich stehen bleibe und sich den Rang ablaufen lasse. Hierbei las Redner ein Interim des russischen Finanzministers Witte vor, in welchem er nachweist, daß Frankreich sich begnüge, seinen Wollmarkt mit Titres vollzuproffen und weder eine Besserung in der Industrie herbeizuführen, noch auch neue Absatzwege zu finden suche, ja, sogar sich in militärischer Hinsicht überhügeln lasse. Der Vorsitzende der Commission Ragnin erklärte, es sei nicht möglich, daß Herr v. Witte sich so ausdrückt habe, wie man behauptete, hinsichtlich einer Nation, die seinem Lande 7 Milliarden geliehen habe. Was Deutschland angehe, so habe es seinen einen Kriff durchgemacht, wie sie Frankreich noch nicht zu bereuen gehabt habe. Gotteron fragte, ob es richtig sei, daß, wie die

